Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 48

Artikel: Flucht in den Traum

Autor: Landolf, Gottlieb

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 48 — XII. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern | Bern, den 2. Dezember 1922

Flucht in den Traum.

Von Gottlieb Landolf.

Wandernder Vogel,
Deiner Fittiche Schwung
Gib mir zum Flug
Zur Stunde der Dämmerung . . .

Düstere Nebel,
Entwirrt aus waldigen Gründen,
Mit flatternden Kränzen
Der Berge Häupter umwinden.
Geister erstehen,
Zorniger Winde Wehen
Greift in die Blätter,
Stürmisch erbraust
Ein finsteres Wetter.
Ein Wirbel zerfetzt
Aechzender Bäume Kleid,
Die Windsbraut hetzt
Im bunten Gewand
Toten Laubes über das Land —
Und im Toben wimmert das Leid!

Herz, juble du laut!
Hin, wo die Ferne graut,
Drängt deiner Sehnsucht Schlag.
In des Sturmes Eile
Krallt sich der Flügel,
Fern versinkt
Hinter Wald und Hügel
Der lichtlose Tag — —

Ob der Wolken Fluten
Schweb ich dahin,
Kein Da und Dort,
Kein Woher, Wohin.
In den Lüften der Flügel Schwingen,
Im Herzen rastloses, pochendes Klingen,
Die Sinne vergessen und schlafen ein —
O Rausch des Lebens, erlöstes Sein!

Kinderseele.

Von Hermann Hesse. 4

Als ich wieder in die Stadt kam, bei der oberen Brücke und weit von unserem Hause, hatte die Dämmerung schon begonnen. Aus einem Kaufladen, hinter dessen Glastür schon Licht brannte, kam ein Knabe gelaufen, der blieb plötzlich stehen und rief mich mit Namen an. Es war Oskar Weber. Niemand konnte mir ungelegener kommen. Immerhin erfuhr ich von ihm, daß der Lehrer mein Fehlen in der Turnstunde nicht bemerkt habe. Aber wo ich denn gewesen sei? —

„Ach nirgends," sagte ich, „ich war nicht recht wohl."

Ich war schweigsam und zurückweisend, und nach einer Weile, die ich empörend lang fand, merkte er, daß er mir lästig sei. Jetzt wurde er böse.

„Laß mich in Ruh," sagte ich kalt, „ich kann allein heimgehen."

„So?" rief er jetzt. „Ich kann gerade so gut allein gehen wie du, dummer Fratz! Ich bin nicht dein Pudel, daß du's weißt. Aber vorher möchte ich doch wissen, wie das jetzt eigentlich mit unserer Sparkasse ist! Ich habe einen Zehner hineingetan und du nichts."

„Deinen Zehner kannst du wieder haben, heut noch, wenn du Angst um ihn hast. Wenn ich dich nur nimmer sehen muß. Als ob ich von dir etwas annehmen würde!"

„Du hast ihn neulich gern genommen," meinte er höhnisch, aber nicht, ohne einen Türspalt zur Versöhnung offen zu lassen.

Aber ich war heiß und böse geworden, alle in mir angehäufte Angst und Ratlosigkeit brach in hellen Zorn aus. Weber hatte mir nichts zu sagen! Gegen ihn war ich im Recht, gegen ihn hatte ich ein gutes Gewissen. Und ich brauchte jemand, gegen den ich mich fühlen, gegen den ich stolz und im Recht sein konnte. Alles Ungeordnete und Finstere in mir strömte wild in diesen Ausweg. Ich tat, was ich sonst so sorgfältig vermied, ich kehrte den Herren-